

Ausschuss der Ältesten der damaligen Diasporagemeinde (*ἀρχοντες πρωτεύοντες τῆς γενοσίας*) in Galiläa. Die Ituräer, die der erste König der Juden, Aristobulos, dessen Krönung in Ps. 2 (ZDMG 58, 629, A. 22) verherrlicht wird, 103 v. Chr. judaisierte, waren die Nachkommen der in Galiläa angesiedelten assyrischen Kolonisten¹. Sie wurden damals noch als *Assyrer* bezeichnet, ebenso wie man die Samaritaner geringschätzig *Hyrkaner* nannte; daher der Beiname ihres makkabäischen Bezwinners Johannes Hyrkarus (*Est.* zu 3, 1, Fussnote).

Die Sprache der Galiläer verriet (Matth. 26, 73) ihre nichthebräische Abkunft; sie unterschieden (ebenso wie die von angesiedelten Assyro-Babylonier abstammenden Samaritaner) die Gutturale nicht, die auch im Assyrischen nicht auseinandergehalten werden, etwa wie Perser und Türken bei der Aussprache arabischer Wörter gewisse Konsonanten nicht genau unterscheiden, oder wie Englisch sprechende Franzosen häufig *æ* statt *the* &c sagen. Im Talmud (*Eruv.* 53^b) heisst es: Ein Galiläer sagte: Wer hat אמר? Wer hat אמר? Man erwiderte ihn: Dummer Galiläer, meinst du חמר (*Esel*) zum Reiten, oder חמר (*Wein*) zum Trinken, oder עמר (= hebr. צמר, *Wolle*) zur Kleidung, oder אמר (*Lamm*) zum Schlachten?

Jesus von Nazareth und Seine ersten Jünger (Mark. 1, 16—20) waren mosaischer Religion, aber nicht jüdischer Rasse. Viele der von Tiglath-Pileser und Sargon in der zweiten Hälfte des achten Jahrhundert v. Chr. nach Galiläa geschickten Kolonisten waren wohl Arier²; z. B. wurde der medische Stammfürst Dejokes (KB 2, 59, 49) mit seiner Sippe von Sargon nach dem galiläischen Hammâth am Westufer des See Genezareth deportiert. Die von Tiglath-Pileser nach Galiläa gesandten Ansiedler stammten zum grossen Teil aus

(¹) Mit ימור (Gen. 25, 15) haben diese Ἰτροπαῖοι (ZA 1, 271; JAOS 28, 117 unten) nichts zu schaffen. Der Name *Assûr* kann sehr wohl in späterer Zeit *Itûr* gelautet haben; anlautendes *a* wird im Assyrischen häufig durch *i* ersetzt, z. B. *irçitu* für *arçatu*, Erde; selbst bei fremden Eigennamen finden wir *Iarija* u. neben *Azrija* u., ebenso wie der Berg Tabor in Galiläa *Ataß'qur* und *Itaß'qur* heisst; vgl. auch *Iribd* = *Arbela* usw. Die Ituräer waren wie die alten arischen Meder (*Herod.* 7, 66; *Strabo* 525) besonders als Bogenschützen berühmt. (Schürer, GJV I, 709).

(²) Die Ansicht, dass Sargon 6300 Assyrer in Hammâth angesiedelt habe, beruht auf einer irrigen Auffassung der Z. 61 der ersten Kolumne der Berliner Sargonstele: 6300 gehört zu der vorhergehenden Zeile *elî gîgir šarrûti'a uraddî*; mit *Assûrâ'a* beginnt ein neuer Satz. Auch könnte *bêl tēmi* (= בעל תמים) nicht gehorsame bedeuten.

den 739 eroberten Gebieten *Ullub* und *Kirh* am Fusse des armenischen Taurus zwischen Amid (Diarbekr) und dem Vansee. Die Assyrerkönige bemühten sich aber, die von ihnen unterworfenen Völkerschaften soviel als möglich in Sprache und Religion zu Assyrern zu machen (vgl. z. B. KB 2, 51, 72). Tiglath-Pileser und Sargon waren bis zum äussersten Osten Mediens vorgedrungen; die arischen Häuptlinge der medischen Gebirgslandschaften bis zum Lapislazuli-Gebirge sandten ihnen Tribut. *Bikn* ist, wie ich schon in den *Johns Hopkins University Circulars*, No. 163 (Juni 1903) S. 53a gezeigt habe, nicht der Demawend, nordöstlich von Teheran, sondern der nordöstliche Abhang des Hindukusch in Badachschan; siehe Haupt, *Biblische Liebeslieder* (Leipzig 1908) S. 60, auch die Verhandlungen des Hamburger Orientalisten-Kongresses (Leiden 1904) S. 234. Ausgrabungen an der Stätte der alten Hauptstadt Galiläas südlich von Tiberias würden uns gewiss noch weitere Aufschlüsse geben.

Die Septuaginta in ihrer Bedeutung für die literarische Kritik.

Eine Mahnung zur Vorsicht.

Eb. Nestle.

Band 10 dieser Zeitung Sp. 63 f. sagt Paul Haupt, dass die Stelle Deut 23, 7 „nach Bertholet allerdings nicht um 621, sondern erst zur Zeit Johann Hyrkans geschrieben sein mag.“

Darauf verweist er im laufenden Jahrgang Sp. 124, indem er Deut 29, 28 für einen Zusatz erklärt, den ein Glossator hinzufügte, „was möglicherweise erst in der Makkabäerzeit (vgl. OLZ 10, 63, unten) erfolgt ist.“

Der in diesem Vers stehende Ausdruck „für uns und unsere Kinder“ ist ihm weiterhin „ein tertiärer Zusatz, der durch die darunter gesetzten puncta extraordinaria mit Recht getilgt ist.“

Es ist seltsam, dass Gelehrte, welche die Septuaginta so prinzipiell und scharfsinnig für die Textkritik verwerten, gar nicht beachten, dass ihr Zeugnis für die literarische, die sogenannte höhere Kritik in ganz gleicher Weise Gültigkeit hat.

Auch wenn man auf die Nachricht des Aristeasbriefes nichts gibt, so steht doch anderweitig fest, dass die griechische Uebersetzung des Pentateuchs um das Ende des dritten Jahrhunderts vor Christus vorhanden

war. Mit Recht sagt Schürer über den jüdischen Geschichtsschreiber Demetrius (GVJ³ III, 350), das chronologische Fragment, das Clemens Alex. Strom I, 21, 141 aufbewahrt hat, gebe uns auch Aufschluss über die Zeit des Demetrius. „Denn es ist klar, dass er für seine Berechnungen die Zeit Ptolemäus IV. (222—205 n. Chr.) deshalb als Endpunkt gewählt hat, weil er selbst unter diesem Könige lebte. — Hieraus ergibt sich zugleich ein wichtiger Anhaltspunkt für die Bestimmung des Alters der LXX. Dass nämlich Demetrius die Pentateuchübersetzung der LXX benutzt hat, hat selbst Hody anerkannt, obwohl es seiner Tendenz, die geringe Verbreitung der LXX nachzuweisen, unbequem ist.“

Nun lässt sich natürlich nicht beweisen, dass Demetrius auch diese Verse Dt. 23,7, 29,28 in seiner Septuagintarolle gelesen hat. Wenn aber unsere heutigen Handschriften und sonstigen Zeugnisse zu diesen Stellen keinerlei Spur irgendeiner Variante aufweisen, dann ist es so gut wie gewiss, dass auch diese Verse ihm vorlagen. Nehmen wir hinzu, dass die Verse auch im samaritanischen Pentateuch stehen, so wird es mir vollends undenkbar, wie sie erst in der Makkabäerzeit hineingekommen sein sollen. Dann müssten ja die griechischen und samaritanischen Handschriften samt und sonders auf das eine hebräische Exemplar zurückgehen, in welches der Glossator diesen Zusatz eingetragen hat, oder vielmehr auf das noch spätere, in das auch der oben erwähnte „tertiäre Zusatz“ schon eingedrungen war. Statt unter Ptolemäus IV. will Freudenthal den Demetrius gar schon unter Ptolemäus III. ansetzen (man sehe die neue Clemens-Ausgabe von Stählin II, 87 und die dort angeführte Literatur). Können wir auch den Stammbaum oder vielmehr die Stammbäume unserer LXX-Handschriften nicht lückenlos in vorchristliche Zeit hinauf verfolgen, so liegt uns doch so viel Material vor, dass wir sagen können, die jetzt vorhandenen Abschriften gehen nicht alle auf ein einziges Mittelglied aus der Zeit des Origenes oder Philo zurück; es hätten sich also, wenn die angeblichen Glossen erst später eingedrungen sind, auch Spuren der Urhandschrift erhalten, die sie noch nicht enthielt.

Bei dieser Gelegenheit darf vielleicht noch eine Kleinigkeit über den von Schürer in unmittelbarem Anschluss an Demetrius behandelten Eupolemus, der um 158 v. Ch. auch schon die LXX-Uebersetzung der

Chronik benutzt, angeführt werden. Schürer sagt über seine Nationalität: Ob Jude oder Heide, gehen die Ansichten ähnlich wie bei Demetrius auseinander. Nach Schürer ist es zweifellos, dass beide Juden gewesen sind. Aber Eupolemus verlegt das Zusammentreffen des Abraham mit Melchisedek an den Garizim. Weist das nicht auf samaritanischen Einfluss, mithin auch wohl auf samaritanische Herkunft? Uebrigens will ich nicht verschweigen, dass Bousset (Theologische Rundschau 1902 S. 179) mit aus dem Grund, dass Eupolemus die griechische Uebersetzung der Chronik benutzt, die erst in der Makkabäerzeit endgültig redigiert worden sei, ihn nach dem zweiten Regierungsantritt des Ptolemäus VII. „145 und noch bedeutend später“ ansetzen will. Darüber habe ich keine Untersuchung angestellt; aber dass Demetrius den griechischen Pentateuch benutzt, und dass ein durch diesen Pentateuch nicht gefährdeter Satz älter als die Makkabäerzeit ist, scheint mir zweifellos.

Maulbronn.

Die assyrische Stele von Anaz.

Von Bruno Meissner.

Pognon hat in dem zweiten Teile seiner Inscript. sémit. de la Syrie etc., der ja auch die wichtige Stele des Zakir bringt, u. a. eine kleine assyrische Inschrift eines Gouverneurs von der Stadt Dûru publiziert (no. 59 S. 106 ff.). Die Stele, welche aus der Ortschaft Anaz herkommt, trägt augenscheinlich das Bild des Weihenden, und ist ein interessantes Beispiel assyrischer Provinzialkunst. Es wäre zu wünschen, dass uns das Relief später noch in einer genaueren Reproduktion zugänglich gemacht würde. Der Stein trägt eine kurze Inschrift, von der etwa die ersten zwei Zeilen fehlen; die vier letzten sind erhalten und lauten:

- 3) (m) *Mu-še-zib-(il) Šamaš (am) EN-NAM*
(al) *Dûru ep-uš-ma*
- 4) *ša-lam bu-un-na-ni-šu ana balât napsâti-šu*
arâk ûmê-šu
- 5) *šum-ud(!) šanâti(!)-šu ina maḥar (il) Adad*
bêli-šu ana dâ-ra-ti uš-ziz
- 6) *šum ṣalmi an-ni-e* ¶ *išdâ-ia kunnâ šum-šu*

Uebersetzung.

... hat Muše-zib-Šamaš, der Gouverneur der Stadt Dûru, gemacht und das Bildnis